
SIEGMUND PISARCZYK

FUNDRAISING IN PÄDAGOGISCHEN JUGENDFREIZEITSTÄTTEN

1. Einleitung

Das Ziel dieses Beitrages ist es, die Chancen von Fundraising in den Freizeitheimen aus pädagogischer Sicht darzustellen. Konkret handelt sich dabei um eine Methode bzw. um Berechnungen, die als Fundraising-Ergebnis in den Jugendfreizeitstätten Verwendung finden können. Der Autor regt an, dass die Freizeitpädagogik offene Dialogsituationen in Sachen Fundraising zulässt. *Conditio sine qua non* eines solchen Dialoges ist die objektive Einschätzung aller sowohl pädagogischen als auch finanziellen Möglichkeiten, die sich aus systematisch durchgeführten Fundraising-Aktivitäten in den Jugendfreizeitstätten ergeben können. Das ist lediglich ein erster Schritt. Dieser bezieht sich auf eine allgemeine Skizze von Rahmenbedingungen des Fundraisings und der Freizeitheime. Das angloamerikanische Fundraising-Motto „People give to People“ ist bereits ein wichtiges pädagogisches Signal. Die öffentliche Diskussion über den finanziellen Kollaps vieler pädagogischer Einrichtungen ist allgemein bekannt. Es ist an der Zeit, einige Fragen nach dem Ist-Soll-Zustand des Fundraising in den pädagogischen Freizeitheimen zu stellen. Mit den Antworten sollten wir nicht zu lange warten. Fundraising bietet den pädagogischen Jugendfreizeitstätten eine innovative, überzeugende und existenzielle Alternative. Um diese Alternative wahrzunehmen, sollen Fundraising-Strategien in den Jugendfreizeitstätten als Hilfsinstrument bekannt gemacht werden.

In diesem Beitrag werden folgende Fragen untersucht:

- Was meinen wir mit Fundraising, mit Freizeit und pädagogischen Jugendfreizeitstätten?
- Welche Aufgaben hat Freizeitpädagogik in diesem Bereich zu erfüllen?
- Was kann Fundraising und Freizeitpädagogik produktiv verbinden?
- Wie lassen sich eventuelle Gewinne durch Fundraising in den Jugendfreizeitstätten beziffern?
- Warum darf sich Fundraising in den Jugendfreizeitstätten der pädagogischen Verantwortung nicht entziehen?
- Wie lässt sich dies alles pädagogisch-systematisch aus der Sicht des Fundraising in den Jugendfreizeitstätten erfassen?

- Welche Alternativen bietet Fundraising der pädagogischen Praxis?
- Wie kann Freizeitpädagogik davon profitieren?
- Welchen Stellenwert hat dies alles in der freizeitpädagogischen Praxis der Jugendfreizeitstätten?

2. Begriffliche Grundlagen: Fundraising und Jugendfreizeitstätten

Der Fundraising-Begriff bezeichnet eine Maßnahme zur Mittelbeschaffung für gemeinnützige Organisationen.¹ Ein modernes Fundraising ist ein markt-orientiertes Handeln. Es funktioniert nach dem Prinzip von Angebot und Nachfrage. Schulz vertritt die Auffassung, dass Fundraising ein vielschichtiges und komplexes Problem ist:

„Fundraising hat nichts mit Spendensammeln oder ‚knallhartem Verkäufer‘ zu tun. Es kann gar nicht oft genug gesagt werden: Fundraising konzentriert sich darauf, eine freundschaftliche Beziehung aufzubauen zwischen dem Spender (Freund) und der Organisation sowie deren Fundraiserin oder Fundraiser. Fundraising kultiviert das Interesse des Spenders an der Organisation. Fundraising baut Vertrauen auf, ist Freundschaft und Wegbegleitung. Fundraising basiert auf gemeinsamen Werten und Überzeugungen. Fundraising entwickelt Ziele und Vorstellungen über die Gestaltung der Zukunft“.²

Aus dieser Definition lernen wir, dass Fundraising diverse Funktionen erfüllen kann. Für die Pädagogik sind diese Perspektiven von Bedeutung, wie z. B.

- freundschaftliche Beziehung und
- Wegbegleitung.

Aus dieser Relation können sich freizeitpädagogisch-dialogische Vernetzungen in den Jugendfreizeitstätten bilden. Fundraising soll nach Meinung des Autors grundsätzlich in den pädagogischen Jugendfreizeitstätten im dreifachen Sinne des Wortes verstanden werden:

Erstens: die internen Ressourcen (z. B. Ehrenamtliche) sollen in einer Jugendfreizeitstätte demokratisch (nicht hierarchisch) verstanden werden.

Zweiten: die externen Spender sollen sich in einer Jugendfreizeitstätte in die konzeptionelle Arbeit (z. B. als neuen Potentiale) eingebunden fühlen.

Drittens: Förderer sollen in einer Jugendfreizeitstätte nicht diskriminiert und (nach Höhe des Spendenbeitrages) behandelt werden: Ein-Euro-Spender sollen z. B. mit gleichem Respekt wie 100-Euro-Spender geachtet werden.

Jugendfreizeitstätten³ dienen der sinnvollen Freizeitgestaltung von Jugendlichen als Treffpunkt für gesellige Vorhaben.⁴ Jugendfreizeitstätten entstanden auf Initiative der amerikanischen und englischen Besatzungsmächte nach 1945 unter dem Namen „German-Youth-Activities“.⁵ Die Zielsetzung war die pädagogische

gogische ‚Reeducation‘ bzw. die Demokratisierung von Jugendlichen in Deutschland. Der Begriff „Jugendfreizeitstätten“ ist ein Sammelbegriff. Zu den Formen von freizeitpädagogischen Jugendfreizeitstätten gehören z. B. Häuser der Jugend, Freizeitheime, Kulturhäuser, Jugendklubs und Bürgerhäuser.

3. Was meinen wir mit Freizeitpädagogik?

Mit „Freizeitpädagogik“ wird im folgenden u. a. die „Theorie von Problemen und Prozessen der Erziehung und Bildung, die durch die menschliche Freizeit bedingt werden“⁶, verstanden. Freizeitpädagogik könnte man systematisch mit OPASCHOWSKIS⁷ Theorie über ‚Wissenschaftliche Standortbestimmung‘ erfassen. Es lassen sich vor diesem Hintergrund bestimmte Aspekte hervorheben: Querwissenschaft, Integrationswissenschaft, Gesellschaftswissenschaft, Handlungswissenschaft und Erziehungswissenschaft. OPASCHOWSKIS Ausführungen deuten darauf hin, dass Freizeitpädagogik eine interdisziplinäre und komplexe Wissenschaft ist. Seine Reflexionen legitimieren u. a. das freizeitpädagogische Fundraising.⁸ Das Fundraising kann in den freizeitpädagogischen *Jugendtreffs* dazu beitragen, dass sie von der finanziellen Ungewissheit der Zukunft verschont bleiben. Auch NAHRSTEDTS⁹ Gedanken haben an Aktualität nichts verloren: „Freizeiteinrichtungen sind Seismographen. Veränderungen nicht nur im Freizeitbereich lassen sich an ihnen ablesen. Verschiebungen im sozialen Gefüge spiegeln sich im Freizeitbereich wider.“ Die gegenwärtigen freizeitpädagogischen Jugendtreffs müssen allerdings einen Umdenkungsprozess zulassen. Es gibt kein Patentrezept, das die bevorstehenden Finanzprobleme in den freizeitpädagogischen Jugendtreffs lösen kann. Eines der wichtigen Elemente des Umdenkungsprozesses ist der Mut zur Veränderung in den Freizeitheimen. Die freizeitpädagogischen Jugendtreffs können durch ein modernes Veränderungsmanagement eine Chance bekommen. Freizeitpädagogik hat heute neue Aufgaben zu lösen. Dazu gehört z. B. die Finanzierung von pädagogischen Jugendtreffs. Neue Alternativen sind gefragt, z. B. Selbstfinanzierung. OPASCHOWSKIS¹⁰ Postulate können hierbei behilflich sein: „In Zeiten knapper Kassen und Ressourcen macht ein neues Zauberwort im Non-profit-Sektor von sich reden: ‚Fundraising‘. Manche betrachten diese moderne Form der Mittelbeschaffung als ‚hohe Kunst des Bettelns‘ – für einen guten Zweck. Andere heben bei diesem Finanzierungsmodell die Unabhängigkeit hervor, die Freiheit von staatlicher Finanzierung, Fürsorge und Kontrolle“. Das Verständnis von Fundraising lässt sich in den pädagogischen Freizeitheimen und Bürgerhäusern mit einem Kaleidoskop vergleichen. Fundraising, z. B. Freiwilligkeit, soll in den Praxisfeldern der Freizeitpädagogik, z. B. in den Freizeitheimen, so facettenreich sein wie der Inhalt des Freizeitbegriffes selbst, z. B. müssen die Besucher Spaß und Freude haben. OPASCHOWSKI belegt empirisch

risch in seinem Buch „Herausforderung Freizeit. Perspektiven für die 90er Jahre“, was „Spaß“ wirklich bedeutet:

„Keine Sorgen haben;
Zeit haben; ohne Zeitdruck sein;
nicht auf 's Geld achten müssen;
etwas gerne und freiwillig tun;
mit anderen zusammen sein;
sich frei fühlen;
eigene Ideen verwirklichen;
ein Erfolgserlebnis haben;
Anerkennung finden;
sich vergnügen, amüsieren“¹¹

Was können wir aus dieser freizeitpädagogischen Sichtweise für das Fundraising lernen?

„Etwas gerne und freiwillig tun“ kann für das freizeitpädagogische Ehrenamt in allen Formen von Freizeitheimen das Motto sein. WILHELM FLITNERS freizeitpädagogische Auffassungen zum Thema „Ehrenamt“ haben sowohl eine historische als auch eine aktuelle Relevanz: „Zum Schluss sei hingewiesen auf die Bedeutung einer zweiten Arbeitswelt, die sich regsame Menschen, unbefriedigt von ihrer Erwerbsarbeit, in ihrer Freizeit aufbauen. Früher hat das Vereins-, Partei- und Gewerkschaftsleben, Tätigkeit bei gemeinnützigen Einrichtungen aller Art den Industriemenschen eine solche Welt eigener Initiative und Verantwortung, eigenen Schaffens gegeben. Indem diese Tätigkeiten heute in Deutschland, alle einheitlich ausgerichtet, auf das Staatsziel und das Gedeihen der Volksgemeinschaft sichtbar bezogen sind, haben diese freien ehrenamtlichen Betätigungen einen ernsten und großen Zug gewonnen, der um so tiefere Befriedigung gewähren wird, je mehr er jeden mit der Kraft beansprucht, die vom Beruf unbenutzt dennoch stark in ihm nach selbständiger Betätigung verlangt.“¹² Hier liegt die Chance für eine sinnvolle Freizeit-Ehrenamtgestaltung. FRITZ KLATT hat bereits 1929 den Wert der kleinsten Zeit-Zellen beschrieben. Sein Beitrag ist für die pädagogische Freizeitgestaltung nach wie vor aktuell: „Es ist die Aufgabe einer künftigen Freizeithochschule, von diesen jährlichen Freizeiten aus auch die übrigen arbeitsfreien Zeiten des beruflich gebundenen Menschen zu verlebendigen und zu gestalten. Es gilt hier, dem Einzelnen zunächst ins Bewusstsein zu bringen, welchen Schatz an Zeit jeder auch in den gedrücktsten Verhältnissen noch frei zu verwalten hat. Alle diese kleinen und kleinsten freien Zeiteile können und müssen miteinander in Verbindung gebracht werden, damit die berufsgebundenen Menschen nicht mehr wie bisher an den leeren Stunden leiden, die sie in völliger Ermüdung, Erschlaffung oder Zerstreuung vergeuden. Eine Mobilisierung und Aktivierung all der freien Zeiteile im Leben des jungen Berufsträgers ist durch das Vorbild einer einmal gestalteten längeren Freizeit möglich.“

Dazu muss zunächst das all diesen freien Zeiteilen zugrunde liegende Prinzip voll und ganz erfasst werden. Und dieses Prinzip ist eben die Ruhe, das völlige Aussetzen der gewohnten praktischen Berufsarbeit. Diese Ruhe bedeutet nicht im geringsten widerstandlose Erschlaffung. Solche Ruhezeiten bekommen erst ihre wirklich regenerierende Bedeutung, wenn sie vom Geist durchglutet werden. Alles, wozu man sonst nicht kommt im Leben, kann und muss in der Ruhe der Freizeiten kultiviert werden“.¹³

4. Was verbindet Fundraising und Freizeitpädagogik

„Das Bild der Freizeitpädagogen ist bunt wie das der Einrichtungen: ehrenamtliche, nebenamtliche und hauptamtliche Kräfte arbeiten in den verschiedenen Formen zusammen“ (WOLFGANG NAHRSTEDT¹⁴)

Die Struktur-Elemente *Marketing, Management und Fundraising* können für die Jugendtreffs neue Perspektiven eröffnen. Dies setzt allerdings voraus, dass die Freizeitpädagogen die „Fundraising-Mechanik“ lernen und praktizieren, z. B. „Persönlichkeitskompetenz bei Fundraising-Tätigen“.¹⁵ Eine unerlässliche Bedingung ist dafür das Erlernen des *Nonprofit-Managements*¹⁶ in Theorie und Praxis. Die Überschneidungen zwischen Management und Pädagogik sind bereits in der Wortinterpretation zu finden: „manus agere“ bedeutet „an der Hand führen“ (BRAVERMANN), und das Wort „Pädagoge“ bedeutet „Kinder-, Knabenführer“.¹⁷ Erziehungswissenschaft und Freizeitforschung mögen dies in eigener Sache langfristig als praktikablen Gewinn verfolgen. Fundraising und Freizeitpädagogik verbinden u. a. die demokratischen Grundwerte und bestimmte pädagogische Normen. Zu diesen lassen sich nach Auffassung des Autors z. B. Höflichkeit, Dankbarkeit, Respekt und gegenseitige Achtung zählen. Der Sinn einer Allianz zwischen Fundraising und Freizeitpädagogik lässt sich an folgendem Beispiel darstellen: „Wo Gutes mit Gutem vergolten wird, werden Handlungsmuster gesetzt und Menschen ermuntert, einander Gutes zu tun“.¹⁸ Pädagogische Freizeitforschung und Fundraising lassen sich nur schwer in unseren Betrachtungen separat sehen. Es gibt genügend Argumente, die das Pädagogische im Fundraising als unerlässlich bestätigen. NEUHOFF meint dazu: „Fundraiser, die mit Menschen von beiden Seiten des Geld- und Güterstroms sowie des freiwilligen Engagements Kontakte unterhalten, sind damit zwangsläufig auch Erzieher“.¹⁹ Was kann Fundraising und Freizeitpädagogik verbinden? Eine Verbindung kann mehrere Optionen enthalten, z. B. die gemeinsame Bildung von sozial erwünschten Engagement-Haltungen.²⁰ Zu den Handlungsformen des pädagogischen Fundraising gehören u. a. das Zeitspenden und die Freiwilligenarbeit. Nach FREERICKS ist das Spektrum des freiwilligen Engagements vielfältig: „Es reicht von der aktiven Mitarbeit im Sportverein, in Vereinen und Verbänden in der Kinder- und Jugendarbeit und in

sozialen und kulturellen Einrichtungen über den Einsatz bei der Freiwilligen Feuerwehr bis in Bürgerinitiativen und Naturschutzprojekten“.²¹ Es ist eine sehr breite Angebotspalette. Fundraising und Freizeitpädagogik verbindet hauptsächlich Interdisziplinarität. Nach Meinung des Autors lässt sich feststellen, dass Freizeitpädagogik und Fundraising (in beiden Fällen) die gesellschaftliche Wert-Analyse von Arbeit und Freizeit verbindet, schließlich auch das Pädagogische und Management-Grundlagen. Management und Pädagogik haben per Definition ein gleiches *Führungsziel*. Auch die Interpretation von „Freizeit“ und „Fundraising“ bringt durch Vergleich wichtige Erkenntnisse. „Freizeit“ bedeutet Zeit für Freiheit (NAHRSTEDT 1990); der Begriff „Fundraising“ bedeutet Mittelbeschaffung, z. B. Zeit-Spende. Freiwilligkeit und *Zeit-Spende* bedeuten im Grunde, dass man eigene *Zeit für Freiheit* anderen Mitmenschen selbstlos spendet bzw. schenkt. Diese Erkenntnisse sind für das Fundraising in den freizeitpädagogischen Jugendtreffs von fundamentaler Bedeutung. Solche strategischen Merkmale wie *Führung, Zeit, Freiheit* stellen für uns die Quintessenz und den Sinn der Auseinandersetzungen in dieser Arbeit dar. Diese Merkmale bestimmen eindeutig und detailliert die strukturelle Bedeutung des Fundraising für die freizeitpädagogischen Jugendtreffs. Fundraising kann für diese eine Chance sein, wenn das Marketingdenken von dort arbeitenden Freizeitpädagogen akzeptiert und zur Zielfunktion erklärt wird.

SWOBODA²² warnt: „Mit ehrenamtlichem Engagement allein und ohne speziell für die Jugendarbeit ausgebildeten Fachkräften wird sich kein qualifiziertes Angebot entwickeln lassen.“ Und Giesecke beanstandet bereits 1964 die gängige Praxis bzw. die gesellschaftliche Nutz-Funktion von Ehrenamtlichen: „Statt in Machtpositionen zu stehen, die heute eben nicht mehr neben einem Beruf ausgefüllt werden können, werden sie als freiwillige Helfer und Berater der Jugendarbeit auch in Zukunft unentbehrlich sein“²³. Die Herausforderung für das Fundraising (Qualifizierung der Freiwilligen) wird dadurch noch deutlicher. Der „Einstieg in die Qualitätsdiskussion“²⁴ bedeutet für das Fundraising in den freizeitpädagogischen Jugendtreffs eine Alternative und eine *Überlebenschance* zugleich. Der Leiter oder Manager (früher waren es Diplomsozialpädagogen bzw. Erzieher) eines Jugendtreffs wird danach Freizeitpädagoge und Fundraiser (Fundraising-Manager) zugleich sein müssen. Grafisch lässt sich diese Problemlage wie folgt darstellen (*s. folgende Seite, Anm. d. Setzers*).

Fazit: Die gestellte Frage über das Verbindende zwischen Freizeitpädagogik und Fundraising lässt sich nicht mit einem Satz beantworten. Fundraising und Freizeitpädagogik verbindet das gemeinsame Streben nach „Beziehungsaufbau durch Dialog“²⁵ im Sinne von Fördern und Fordern. Fest steht allerdings: das Verbindende heißt, eine pädagogische und sozial-gemeinsame Verantwortung in der Gesellschaft zu tragen. Eine wirkliche Erziehung lässt sich hauptsächlich in der pädagogischen Verantwortung entwickeln.²⁶ Die Suche nach der pädagogischen Identität zwischen Fundraising und Frei-

zeit hat längst begonnen, z. B. Zeit-Spenden. Für einige ist es Freizeit-Spenden, für andere wiederum ist es Lebenszeit-Spenden als primäre Pflicht-Ausübung. OPASCHOWSKI bereichert die diesbezügliche Diskussion, in dem er sagt: „Für die Zukunft besteht die Gefahr, dass der soziale Pflichtgedanke stirbt, wenn es nicht gelingt, aus der sozialen Last wieder eine soziale Lust zu machen. Gesellschaft und Politik sind hier gefordert. Soziales Engagement muss attraktiver werden. Jugendliche dürfen nicht das Gefühl haben, von Erwachsenen ‚einverleibt‘ oder ‚in die Pflicht genommen‘ zu werden. Für sie muss das soziale Engagement mehr Erlebnischarakter bekommen – sonst steigen immer mehr aus“.²⁷ Diese Entwicklung soll nach dem Chancen-Risiko-Prinzip in Jugendfreizeitstätten behandelt werden.

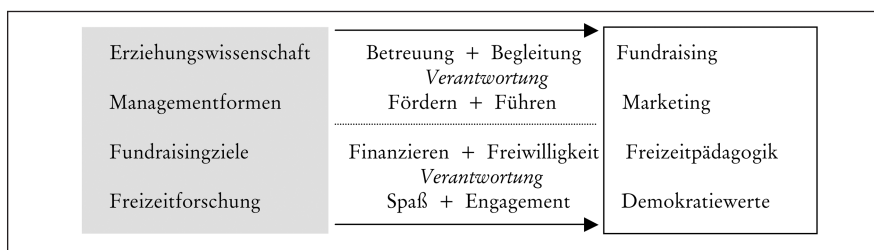


Abbildung 1: Fundraising und pädagogische Freizeitforschung – ein Brückenschlag?

5. Fundraising als Chance für freizeitpädagogische Jugendtreffs

Fundraising, d. h. der Kontext des sozialen Engagement, und Freizeitpädagogik befinden sich erst am Anfang einer gemeinsamen ‚Lebensführung‘. Freizeitpädagogische Ehrenamtlichkeit als gemeinnütziges Tun²⁸ kann in den Freizeitheimen eine ‚materielle‘ und ‚ethische‘ Bereicherung sein.

Pädagogische Jugendfreizeitstätten können durch Fundraising profitieren, wenn z. B. ihre Ziele und Strukturen sich auf die potenziellen Spender und Förderer ausrichten.²⁹ Durch das soziale Engagement z. B. Ehrenamtlichkeit und durch regelmäßige Geld-Zeit-Spenden können neue Wertesysteme entstehen. POPP sagt dazu: „War soziales Engagement im alten Wertesystem des Überlebens von sozialer Pflicht im Dienste der Gemeinschaft und mental vom Konzept des ‚Sich-Aufopfrens‘ und der Hingabe für die Überlebenssicherung der Gemeinschaft geprägt, kann das heute erlebnisorientierte Wertesystem auch als Emanzipation von der Pflicht zur Hilfestellung verstanden werden“.³⁰ Die *pädagogische Freizeitgestaltung* wird in den Jugendtreffs um die Fundraising-Aufgaben erweitert. Für die freizeitpädagogischen Jugendtreffs ist ein „Ein-

stieg in die Qualitätsdiskussion³¹ im Bereich Fundraising zu empfehlen. Eine Ausbildung zum Fundraiser kann in den freizeitpädagogischen Jugendtreffs entlang praktischer Beispiele aus Österreich stattfinden: „In Zeiten, in denen trotz steigender Kosten Budgets eingefroren werden, wird Fundraising auch für Bildungseinrichtungen zur Notwendigkeit“.³² Fundraising wird in unserem Sinne erfolgreich, wenn es sich in mehreren Richtungen orientiert. Das Fokussieren auf einen Geldgeber (bis jetzt waren es die öffentlichen Staatskassen) ist längst Vergangenheit geworden. Aus dem Vergleich zwischen Fundraising und Freizeitpädagogik ergibt sich ein Reichtum von pädagogischen Alternativen. Das Bild des Freizeitheimes werden wir wohl freizeitpädagogisch (und allgemeinpädagogisch) neu definieren müssen. Die Interessenlage von Fundraising-Erziehung-Freizeit ist viel homogener, als man auf den ersten Blick denkt. Solche Annahme lässt sich mit GIESECKES³³ Zitat belegen: „Erziehung setzt Zeit voraus. Die Arbeiterklasse bekam diese Zeit erst in dem Maße, wie sie Freizeit erhielt, also relativ spät. Freizeit ermöglicht also erst Erziehung, aber sie schafft sie auch in dem Maße ab, wie der in ihr wirkende Marktmechanismus der Freizeitindustrie und der durchs Fernsehen verbreitete Pluralismus die alten Erziehungsmächte entmachtete (Familie, Schule, Kirche). (...)“.³⁴ Die freizeitpädagogischen Arbeitsstadien lassen sich mit Hilfe einer Abbildung darstellen. Diese Entwicklung kann man sich wie folgt vorstellen:

| |
|--|
| <p><u>6 - Clienting-Fundraising</u> „Insbesondere professionelle Jugendarbeit und pädagogische Freizeitarbeit werden herausgefordert und sehen sich mit ‚Clienting‘, ‚Lobbying‘ und ‚Sponsoring‘ konfrontiert“.³⁴</p> |
| <p><u>5 – Fundraising-Förderkreis</u> Förderkreis und Gemeinnützigkeit bestimmen die Jugendtreffziele.³⁵</p> |
| <p><u>4 – Orientieren</u> „Vermutlich ist es kein Zufall, daß die großen gegenwärtigen politisch-kulturellen Bewegungen (Friedensbewegung, ökologische Bewegung) Generationsübergreifend sind“.³⁶</p> |
| <p><u>3 – Anbieten</u> „Über das gesellige Beisammensein hinaus wollte ich ihnen auch andere, vor allem Bildungsangebote nahe bringen“.³⁷</p> |
| <p><u>2 – Animieren</u> „Der Animator fungiert in der Rolle des Ermutigers, Anregers und Befähigers“.³⁸</p> |
| <p><u>1 – Analysieren</u> Probleme und Bedürfnisse sind gemeinsam mit Jugendlichen genau zu diagnostizieren und zu definieren.³⁹</p> |

Abbildung 2: Freizeitheim 2005 – Beispiel für pädagogische Arbeitsstadien
 (Quelle: PISARCZYK 1993, S. 193; 2000, S. 8 ff.)

Das wirtschaftliche Ergebnis dieser Arbeit kann man mit konkreten Zahlen belegen. Am Beispiel einer Budgetanalyse⁴⁰ ist errechnet worden, dass die ehrenamtlichen (und freiwilligen) Mitarbeiter jährlich 25100 DM einwerben konnten. 1990 hatten wir in Deutschland 4500 freizeitpädagogische Jugendtreffs.⁴¹ Daraus ergibt sich:

25100 DM x 4500 = 112. 955. 000 DM pro Jahr, d. h. in Euro ergibt dies die Summe von ca. 56. 500. 000 Euro pro Jahr.

Diese Summe ergibt sich lediglich aus der ehrenamtlichen Unterstützung.⁴² Zusätzlich könnte man noch das Sponsoring aktivieren. Gegenwärtig lassen sich folgende Sponsoring-Arten nennen: Sport-Sponsoring, Kunst-Sponsoring, Sozio-Sponsoring, Kultur-Sponsoring und Öko-Sponsoring.⁴³ Darüber hinaus wären

- a) Geldspenden, einmalig oder regelmäßig,
- b) Basare,
- c) Patenschaften⁴⁴,
- d) Spielspenden,
- e) Tombolas⁴⁵,
- f) „Erbschaften“⁴⁶,
- g) Sachspenden,
- h) Flohmärkte⁴⁷,
- i) Stiftungen⁴⁸,
- j) „events“⁴⁹
- k) Benefizkonzerte,
- l) Jahrmärkte⁵⁰,
- m) Mäzenatentum,
- n) „Bußgeldakquise“⁵¹
- o) Großspenden⁵²

als mögliche Finanzierung zu berücksichtigen. In der Fundraising-Praxis kann dies so aussehen, dass ein freizeitpädagogischer Jugendtreff die Selbstfinanzierung zur Tagesordnung macht, z. B. ein Jugendtreff organisiert einen Flohmarkt im eigenen Stadtteil vorrangig für eigene Finanzierung.

6. Zusammenfassung

Bereits die Freizeitforschung stellt fest, dass Spenden für soziale Zwecke auf breiter Basis in der gesamten Gesellschaft zunehmen werden.⁵³ Diese Tendenz ist ein gutes Zeichen für das Fundraising auch in den Jugendfreizeitstätten. Das freizeitpädagogische Fundraising soll in allen bekannten Formen der Jugendfreizeiteinrichtungen (für jung und alt) ein Bestandteil pädagogischer Arbeit mit sich wechselseitig durchdringenden Determinanten sein. DIETRICH BENNER postuliert: „Wird das Prinzip der Überprüfung gesellschaftlicher Determination in pädagogische Determination nicht anerkannt, so verkümmert

die Erziehungspraxis zu einer kompensatorischen Berufstätigkeit ...“.⁵⁴ Das Ergebnis kann man freizeitpädagogisch wie folgt bestimmen: Fundraising, Pädagogik, Jugendtreff und Freizeit sollen laut soeben postulierter „zirkulierender Determination“ eine Freizeitheim-Organisation befördern, die zielorientiert und ‚organisch‘ auf partnerschaftlicher Zusammenarbeit beruht. Fundraising, Pädagogik und Jugendfreizeitstätten meinen eine Zusammenarbeit auf zwei Ebenen, d. h. interner Ebene und externer Ebene:

Erstens (interne Ebene): Ein Fundraiser motiviert (Animationsfunktion) die Besucher in einem Jugendtreff zu Aktivitäten wie z. B. ehrenamtlicher Arbeit und Freiwilligenarbeit (Zeit-Spenden).

Zweitens (externe Ebene): Ein Fundraiser in einer Jugendfreizeitstätte sucht Spenden z. B. in der freien Wirtschaft. Für die Ansprache der externen Zielgruppen sollte ein Fundraiser moderne Management-Marketing-Techniken in Ansatz bringen.

Ein Fundraiser muss für pädagogisch-integrative Dialoge zwischen Hauptberuflichen und Ehrenamtlichen/Freiwilligen/Spendern offen sein. Die Jugendfreizeitstätten können viel vom Wechselspiel zwischen Freizeitpädagogik und Fundraising lernen, um die wesentliche Zielsetzung zu bewahren. Praktisches Fundraising-Handeln hat in den pädagogischen Jugendfreizeitstätten längst begonnen. Pädagogisches Arbeiten kann sich in den nächsten Jahren in allen Jugendfreizeitstätten durch Fundraising-Vorteile neu positionieren, sodass sie nicht mit dem Vorwurf der finanziellen Konzeptlosigkeit konfrontiert oder sogar als rückständig abgestempelt wird. Die Fundraising-Praxis bietet den Jugendfreizeitstätten einige konkrete Beispiele bzw. konkrete Muster für erfolgreiche Arbeit. Es lassen sich graphisch folgende Fundraising-Strukturen in den Jugendfreizeitstättengrafisch darstellen (*s. folgende Seite, Anm. d. Setzers*).

Die Abbildung 3 zeigt uns resümierend und deutlich eine Palette von Fundraising-Chancen. Diese Chancen können sowohl wirtschaftlich als auch freizeitpädagogisch in den Jugendfreizeitstätten als wertvolle Zukunftsalternativen betrachtet werden.

Anmerkungen:

- 1 Vgl. BROCKS 1994, S. 17
- 2 SCHULZ 2003, S. 250
- 3 Vgl. PISARCZYK 1993, S. 296
- 4 Vgl. GIESECKE 1964/1986, S. 167
- 5 RÜDIGER 1993, S. 219
- 6 PÖGGELER 1965, S. 1
- 7 1990, S. 153
- 8 Vgl. PISARCZYK 2002, S.137
- 9 NAHRSTEDT 1993, S. 206; vgl. PISARCZYK 1998, S. 184

FUNDRAISING IN PÄDAGOGISCHEN JUGENDFREIZEITSTÄTTEN

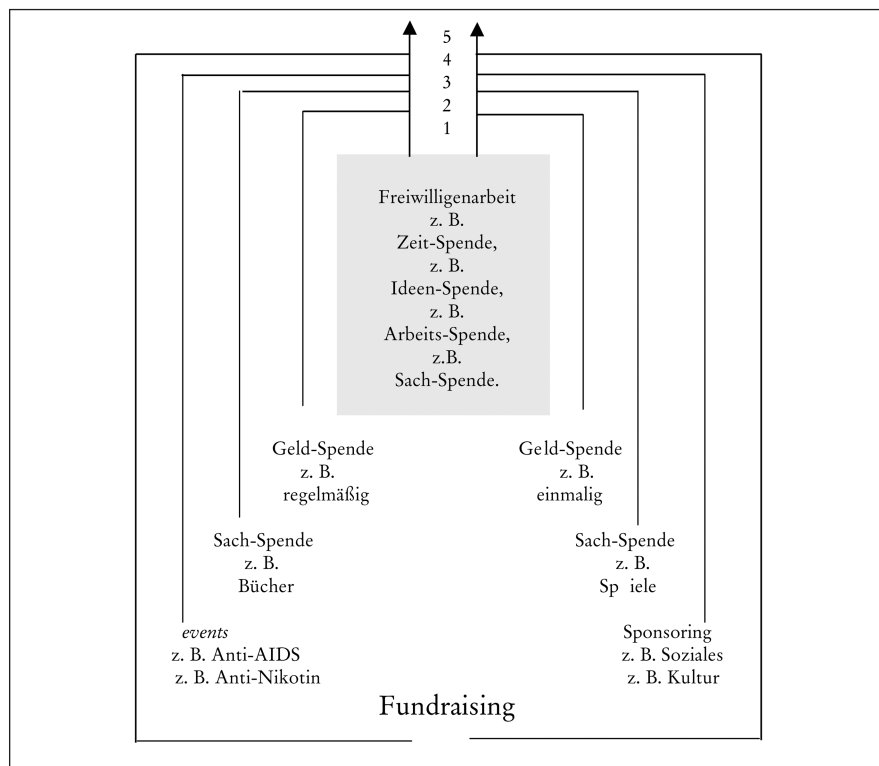


Abbildung 3: Fundraising für Jugendfreizeitstätte – Praxisfelder
(Quelle: eigene Zusammenstellung, PISARCZYK 2000, S. 88)

- 10 OPASCHOWSKI, 2000, S. 8, in: PISARCZYK 2000, S. 8
- 11 OPASCHOWSKI 1990, S. 42
- 12 FLITNER 1987, S. 392
- 13 KLATT 1929, S. 184
- 14 NAHRSTEDT 1990, S. 18
- 15 HAIBACH 2003, S. 107
- 16 Vgl. SCHWARZ 1992, S. 26 ff.
- 17 DUDEN 1990, Bd. 5, S. 563
- 18 SCHULZ 2003, S. 443
- 19 NEUHOFF 2003, S. 33
- 20 Vgl. PISARCZYK 2003, S. 113
- 21 FREERICKS 2002, S. 7
- 22 1987, S. 125
- 23 GIESECKE 1964/1986, S. 165
- 24 In: FUNDRAISING MAGAZIN 3/98, S. 4 – 5
- 25 URSELMANN 2002, S. 38
- 26 Vgl. OSTERLOH 2002, S. 139ff.
- 27 OPASCHOWSKI 2001, S. 233

Schwerpunkt: Wellness

SIEGMUND PISARCZYK

- 28 BURENS 1996, S. 24
 29 Vgl. WALLMEYER 2003, S. 85
 30 POPP 2002, S. 22
 31 Vgl. Einstieg in die Qualitätsdiskussion 1998, S. 4 ff.
 32 Erste Ausbildung für Fundraiser in Österreich verlief erfolgreich 1998, S. 22
 33 1986, S. 63
 34 OPASCHOWSKI 2000, S. 8
 35 Vgl. PISARCZYK 1996, S. 3 ff.
 36 GIESECKE 1984, S. 448
 37 Vgl. SCHILLING 1990, S. 67
 38 OPASCHOWSKI 1990, S. 118
 39 Vgl. DAMM 1988, S. 437
 40 Vgl. PISARCZYK 1996, S. 18; vgl. Kapitel IX. 5
 41 Vgl. NAHRSTEDT 1990, S. 186
 42 Vgl. PISARCZYK 2000, S. 177
 43 Vgl. HERRMANN 1997, S. 59
 44 Vgl. BANGERT 2003, S. 269
 45 Vgl. FABISCH 2002, S. 183
 46 Vgl. HÖLTING 1997, S. 905 ff.
 47 Vgl. PICCENINI, DÄMMING 2003, S. 905 ff.
 48 Vgl. THEN 2003, S. XIV
 49 Vgl. OPASCHOWSKI 2000, S. 109ff.
 50 Vgl. BURENS 2003, S. 895
 51 Vgl. FUNDRAISING. Neue Wege der Geldmittelbeschaffung 1999, S. 82ff.
 52 Vgl. MELCHIORI 2003, S. 832
 53 Vgl. OPASCHOWSKI 2004, S. 222
 54 BENNER 1995, S. 25

Literatur

- BANGERT, K. (2003): Patenschaften. In: Fundraising. Handbuch für Grundlagen, Strategien und Instrumente. Fundraising Akademie (Hrsg.). 2. überarbeitete Auflage. Frankfurt/Main, S. 269-275.
- BENNER, D. (1995): Studien zur Theorie der Erziehung und Bildung. Pädagogik als Wissenschaft, Handlungstheorie und Reformpraxis, Band 2. Weinheim und München.
- BROCKS, CH. (1994): Basiskurs Fundraising, Strategien für die erfolgreiche Ressourcenbeschaffung gemeinnütziger Organisationen. Mit 17 Aufgaben. 1. Auflage. Markgröningen.
- BURENS, P. C. (1995): Die Kunst des Bettelns. Tipps für erfolgreiches Fundraising. München.
- BURENS, P. C. (2003): Wohltätigkeitsveranstaltungen. In: Fundraising. Handbuch für Grundlagen, Strategien und Instrumente. Fundraising Akademie (Hrsg.). 2. überarbeitete Auflage. Frankfurt/Main, S. 895-903.

 FUNDRAISING IN PÄDAGOGISCHEN JUGENDFREIZEITSTÄTTEN

- DAMM, D. (1988): These zu Chancen und Problemen offener Jugendarbeit heute. In: deutsche jugend, Nr.10, S. 431-438.
- DUDEN (1990). Fremdwörterbuch, Band 5., neu bearbeitete und erweiterte Auflage 1. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich.
- EINSTIEG IN DIE QUALITÄTSDISKUSSION (1998). Zweites Bildungstreffen der BSM. In: fundraisingMAGAZIN, Nr. 3, S. 4-6.
- ERSTE AUSBILDUNG FÜR FUNDRAISER IN ÖSTERREICH VERLIEF ERFOLGREICH (1998). In: fundraisingMAGAZIN, Nr. 3, S. 22-23.
- FABISCH, N. (2002): Fundraising. Sponsoring und mehr. München.
- FLITNER, W. (1968): Allgemeine Pädagogik, 12. Auflage, Stuttgart.
- FLITNER, W. (1987): Die Pädagogische Bewegung. Beiträge-Berichte-Rückblicke, Bd. 4. Paderborn, München, Wien, Zürich.
- FREERICKS, R. (2002): Freizeit als Sozialzeit. Neue Wege in der außerschulischen Jugendarbeit. In: Spektrum Freizeit. Halbjahresschrift Freizeitwissenschaft, Nr. II, S. 6-14.
- FRÖBEL, F. (1965): Grundsätze, Zweck und inneres Leben der allgemeinen deutschen Erziehungsanstalt in Keilhau bei Rudolstadt (1821). In: Kleine pädagogische Schriften. Herausgegeben von Albert Reble. Bad Heilbrunn/OBB 1965, S. 25-39.
- FUNDRAISING (1999), Neue Wege der Geldmittelbeschaffung. In: Qualitätsprofile verbandlicher Jugendarbeit. Materialien zur Qualitätssicherung in der Kinder- und Jugendhilfe. Qs Nr. 23, S. 82-88.
- GIESECKE, H. (1984): Wozu noch Jugendarbeit? In: deutsche jugend 10/84, S. 446-449.
- GIESECKE, H. (1986): Versuch IV. In: Was ist Jugendarbeit? Vier Versuche zu einer Theorie (1964), herausgegeben von C. Wolfgang Müller, Helmut Kentler, Klaus Mollenhauer, Herman Giesecke. Weinheim, München.
- GIESECKE, H. (1986): Das Ende der Erziehung? Über das Verhältnis der Generationen im elektronischen Zeitalter. In: Die heimlichen Miterzieher, herausgegeben von Horst Scarbath und Veronika Straub. Hamburg, S. 59-72.
- HAIBACH, M. (2003): Personenbezogene Qualifikationen. In: Fundraising. Handbuch für Grundlagen, Strategien und Instrumente. Fundraising Akademie (Hrsg.). 2. überarbeitete Auflage. Frankfurt/Main, S. 105-112.
- HERMANN, A. (1997): Sponsoring. Grundlagen, Wirkungen, Management, Perspektiven. 2. Auflage. München.
- HÖLTING, A. (1997): Gemeinnützige Organisationen entdecken Erbschaften als Geldquelle. In: fundraisingMAGAZIN, Nr. 3, S. 6-7.
- MELCHIORI, G. S. (2003): Großspenden (Capital campaigns). In: Fundraising. Handbuch für Grundlagen, Strategien und Instrumente. Fundraising Akademie (Hrsg.). 2. überarbeitete Auflage. Frankfurt/Main, S. 831-838.

SIEGMUND PISARCZYK

- NAHRSTEDT, W. (1990): *Leben in freier Zeit. Grundlagen und Aufgaben der Freizeitpädagogik*. Darmstadt.
- NAHRSTEDT, W. (1993): *Freizeiteinrichtungen in Europa. Aufgaben erziehungswissenschaftlicher Vergleichsforschung*. In: *Freizeitpädagogik. Forum für Kultur, Medien, Sport, Tourismus*. 15. Jahrgang, Heft 3, Dezember, S. 206-209.
- NEUHOF, K. (2003): *Zur Geschichte des Gebens und Spendens, des Teilens und Stiftens in Deutschland*. In: *Fundraising. Handbuch für Grundlagen, Strategien und Instrumente*. Fundraising Akademie (Hrsg.). 2., überarbeitete Auflage. Frankfurt/Main, S. 11-36.
- OPASCHOWSKI, H. W. (1990): *Herausforderung Freizeit. Perspektiven für die 90er Jahre*. Das B.A.T Freizeit-Forschungsinstitut legt den Band 10 der Schriftenreihe zur Freizeitforschung vor. Hamburg.
- OPASCHOWSKI, H. W. (1990): *Pädagogik und Didaktik der Freizeit*, 2. durchgesehene Auflage. Opladen.
- OPASCHOWSKI, H. W. (2000): *Erlebniswelten im Zeitalter der Eventkultur. Kathedralen des 21. Jahrhunderts. Eine Edition der B.A.T Freizeit-Forschungsinstitut GmbH*. Hamburg.
- OPASCHOWSKI, H. W. (2001): *Deutschland 2010. Wie wir morgen arbeiten und leben – Voraussagen der Wissenschaft zur Zukunft unserer Gesellschaft*. 2. völlig neu bearbeitete Auflage. Hamburg.
- OPASCHOWSKI, H. W. (2004): *Der Generationenkonflikt. Das soziale Netz der Zukunft*. Darmstadt.
- OSTERLOH, J. (2002): *Identität der Erziehungswissenschaft und pädagogische Verantwortung. Ein Beitrag zur Strukturdiskussion gegenwärtiger Erziehungswissenschaft in Auseinandersetzung mit Wilhelm Flitner*. Bad Heilbrunn/OBB.
- PESTALOZZI, J. H. (1983): *Wie Gertrud ihre Kinder lehrt (1801)*. Herausgegeben von Albrecht Reble. 4. verbesserte Auflage. Bad Heilbrunn /OBB.
- PICCENINI, A., DÄMMINIG, H. (2003): *Events, Aktionen, Flohmärkte, Basare und dergleichen*. In: *Fundraising. Handbuch für Grundlagen, Strategien und Instrumente*. Fundraising Akademie (Hrsg.). 2. überarbeitete Auflage. Frankfurt/Main, S. 905-919.
- PISARCZYK, S. (1993): *Kritische Analyse von Theorie und Konzeption der Jugendfreizeiteinrichtungen in Polen und Deutschland (West) aus erziehungswissenschaftlicher Sicht (Dissertation an der Universität Hamburg)*. Frankfurt/Main.
- PISARCZYK, S. (1996): *Nonprofit Management*. Unveröffentlichtes Manuskript, Hamburg.
- PISARCZYK, S. (2000): *Fundraising für Freizeitheime. Grundlagen für handelnde Fundraising-Didaktik und Freizeitpädagogik in den Jugendtreffs*. Frankfurt/Main.
- PISARCZYK, S. (2002): *Fundraising-Begriffe und Freizeitpädagogik*. In: *Spektrum Freizeit. Halbjahresschrift Freizeitwissenschaft*, II, S. 132-146.

FUNDRAISING IN PÄDAGOGISCHEN JUGENDFREIZEITSTÄTTEN

- PISARCZYK, S. (2003): Fundraising-Haltungen und Erziehungswissenschaft. In: Pädagogische Rundschau, Heft 1 Januar/Februar, 57. Jahrgang, S. 109-123.
- POPP, R. (2002): Sozialkapital Freizeit. Eine Investition in die Zukunft. In: Spektrum Freizeit. Halbjahresschrift Freizeitwissenschaft, Nr. II, S. 15-30.
- PÖGGELER, F. (1965): Freizeitpädagogik. Ein Entwurf. Freiburg im Breisgau.
- RÜDIGER, H. (1993): Jugendfreizeiteinrichtungen in den alten Bundesländern seit 1945: Schübe und Krisen der Modernisierung. In: Freizeitpädagogik. Forum für Kultur. Medien. Sport. Tourismus. 15. Jahrgang. Heft 3, Dezember, S. 219-226.
- SCHILLING, J. (1990): „Sie sitzen doch eigentlich nur die ganze Zeit herum...“. In: deutsche jugend, Heft 2, S. 67-71.
- SCHULZ, L. (2003): Spenderbindung. In: Fundraising. Handbuch für Grundlagen, Strategien und Instrumente. Fundraising Akademie (Hrsg.), 2. überarbeitete Auflage. Wiesbaden, S. 249-257.
- SCHULZ, L. (2003): Spenderdank: Formen und Methoden. In: Fundraising. Handbuch für Grundlagen, Strategien und Instrumente. Fundraising Akademie (Hrsg.), 2. überarbeitete Auflage. Wiesbaden, S. 441-451.
- SCHWARZ, P. (1992): Management in Nonprofit Organisationen. Eine Führungs-, Organisations- und Planungslehre für Verbände, Sozialwerke, Vereine, Kirchen, Parteien usw. Bern, Stuttgart, Wien.
- SWOBODA, W. H. (1987): Jugend und Freizeit. Orientierungshilfen für die Jugendpolitik und Jugendarbeit. Erkrath.
- THEN, V. (2003): Investitionen in die Zukunft unserer Gesellschaft – Fundraising, Stiftungen und der Dritte Sektor. In: Fundraising. Handbuch für Grundlagen, Strategien und Instrumente. Fundraising Akademie (Hrsg.). 2. überarbeitete Auflage. Frankfurt/M., S.VII-XVI.
- URSELMANN, M. (2002): Fundraising. Erfolgreiche Strategien führender Nonprofit-Organisationen. 3. vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Bern, Stuttgart, Wien.
- WAHRIG, G. (2002): Deutsches Wörterbuch. Neu herausgegeben von Dr. Renate Wahrig-Burfeind. 7. vollständig neu bearbeitete Auflage. Gütersloh, München.
- WALLMEYER, G. (2003): Fundraising als strategische Leitungsaufgabe. In: Fundraising. Handbuch für Grundlagen, Strategien und Instrumente. Fundraising Akademie (Hrsg.). 2. überarbeitete Auflage. Frankfurt/M., S. 77-85.